

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den elektrischen Bogenlampen, welche ihre Lichtstärke ab-
satzweise ändern. Einen Fehler stellt ferner allzu großer
Glanz einer Lichtquelle dar, da er blendet und so das
Sehen empfindlich beeinträchtigt. Wir beobachteten ihn
am Gasglühlicht, am Äthylenslicht und an manchen elek-
trischen Lampen. Gasflammen blenden mehr, wenn man
sie von der Schmal-, als wenn man sie von der Breit-
seite anblickt. Freilich kann man sich gegen den Glanz
durch Abblenden mit Milchglas oder geätztem Glas
helfen, aber dabei geht ein beträchtlicher Teil der Leucht-
kraft verloren. Eine recht störende Nebenwirkung ist bei
vielen Flammen die Ausstrahlung von Wärme. Sie
macht sich bei den Nahestehenden durch spannende Ge-
fühle in der Haut, Brennen der Augen, zuweilen Kopf-
schmerz bemerkbar. Bei Petroleumlampen und Kerzen
ist sie am stärksten, bei gewöhnlichen Gasflammen von
mittlerer Intensität, bei elektrischen Glühlampen und
Gasglühlicht am schwächsten. Auch hier kann man durch
schützende Schirme den Mißstand verringern. Noch
lästiger und insbesondere weniger zu verhindern als diese
Anstrahlung ist die Erwärmung der Luft durch die
Flammen. Am ungünstigsten stellen sich da die reichlich
heiße Gase entwickelnden Kerzen, die ja aber nur noch
wenig verwendet werden. Von den übrigen wärmt am
meisten das einfache Gaslicht, und ihm folgt die Petro-
leumlampe. Viel besser ist das Gasglühlicht, und ihm
wiederum weit überlegen ist das elektrische Glühlicht, das
nur $\frac{1}{6}$ von der Wärme des Gasglühlichts entwickelt.
Endlich ist noch in Rechnung zu ziehen die Luftver-
schlechterung, die den mit einer Verbrennung verknüpften
Lichtquellen enttammt und daher allen mit Ausnahme
des elektrischen Lichtes eigen ist.

Erwägen wir den letzteren Umstand und die sonst
bereits oben angeführten Vorzüge der elektrischen Be-
leuchtungsmethoden, und nehmen wir dazu ihre bequeme
Handhabung, ihre Vielseitigkeit in bezug auf die Anbrin-
gung und Verteilung der Lampen und den Fortfall der
Explosions- und Vergiftungsgefahr, gegen welche die
Möglichkeit der durch den elektrischen Strom hervor-
gerufenen Unfälle weit zurücksteht, so wird man wohl
annehmen dürfen, daß die elektrischen Beleuchtungsarten
das Feld behaupten werden, sobald es gelingt, ihre An-
wendung billiger zu gestalten.

Damit hat unsere kurze Wanderung durch die Woh-
nungshygiene ihr Ende erreicht. Vielleicht gibt sie manchem
in unserm Leserkreise die Anregung, den berühmten wich-
tigen Fragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die
zunehmende Berücksichtigung der hygienischen Forderungen
in unsern Wohnungen würde zweifellos eine Hebung der
Volksgeundheit im unmittelbaren Gefolge haben.

„Mode und Haus“ („Ärztlicher Berater“).

Marktberichte.

Vom bayerischen Holzmarkt (Anfang Dezember):

Die während der jüngsten Zeit in Bayern abgehal-
tenen Nadelstammholzverkäufe erbrachten in den meisten
Fällen für die Verkäufer günstige Erlöse. Vielfach wur-
den die Taxen der Forstämter überschritten und in allen
übrigen Fällen konnten den Anschlägen ungefähr gleich-
bleibende Preise erlöst werden. Bedeutende Posten wur-
den in jüngster Zeit in Schwaben zum Verkauf gebracht,
wobei die fürstl. Jügger'sche Forstverwaltung allein
rund 15,000 m³ Langholz dem Verkauf ausgesetzt hatte.
Nachdem in Ungarn die bisherigen Eichenstammholzver-
käufe meist sehr animiert verliefen und die Preise auf
einen hohen Stand gebracht wurden, ist mit Bestimm-
theit damit zu rechnen, daß auch bei den Eichenstamm-
holzversteigerungen in den Waldungen des Speßartes

die Taxen wahrscheinlich nicht unerheblich überschritten
werden. Der Eichenholzmarkt tendierte daher in jüngster
Zeit schon sehr fest. Beste slavonische Blochware, wie
auch Speßarter Eichen wurden im Preis hoch gehalten,
besonders in breitem Material. Geringere Qualitäten
wurden allerdings zum Teil recht billig abgesetzt. Auch
die Preise von erstklassigem amerikanischen Eichenholz
sind neuerdings in die Höhe gegangen. Zum Teil wer-
den für prima amerikanische Weißbeichen beträchtlich er-
höhte Forderungen gestellt.

Uerschiedenes.

Rheinschiffahrt. Der Vorstand des nordostschwei-
zerischen Schiffahrtsverbandes tagte am 4. Dezember im
Rathause St. Gallen. Ingenieur Gelpke überreichte
die fertigen generellen Projekte für die Schiffbarmachung
des Rheins von Basel bis Bodensee, bestehend aus
Situationsplan, Längenprofil und zwölf Detailplänen
über bestehende Schiffahrtshindernisse, sowie einen ge-
druckten technischen und wirtschaftlichen Bericht. Die
anschauliche und wertvolle Publikation wird vom Ver-
band in Selbstverlag genommen. An die bevorstehende
Konferenz in Bern über die Verteilung der noch nicht
aufgebrachten Kosten für die Augst-Wiler Großschiff-
fahrtschleuse werden der Präsident, Gemeindeammann
Hintermeister von Rorschach, und Nationalrat Müller
(Thurgau) delegiert.

Neuer Wasserleitungshahn. Die Firma Ventifer
& Cie., G. m. b. H. in Straßburg i. E., bringt seit
einiger Zeit einen Wasserleitungshahn auf den Markt,
der überall weiteste Beachtung finden dürfte. Bei diesem
Hahnsystem tritt die erstklassige Qualität des Materials
und die Präzision der Bearbeitung in den Vordergrund,
gleichzeitig eine geschmackvolle Ausführung, und das Be-
streben, glatte sanitäre Formen zu erzielen, erkennen
lassend. Dieser Hahn ist mit Selbstschluß und Strahl-
regler versehen. Er ist senkrecht angeordnet und präzise
fast reibungslos geführt. Da der Selbstschluß bei jeder
Hahnbetätigung mitbewegt wird, kann er sich nicht fest-
setzen und funktioniert infolgedessen offenbar dauernd.
Der Strahlregler ist einfach eingeschoben und kann leicht
ersetzt werden. Die Dichtungsplatte besteht aus Vulkan-
fibre oder prima Ebonit, welche Materialien als gut
dichtend bekannt sind. Die Kappenpackung ist eine be-
sonders zusammengesetzte und enthält unter anderem
auch Original-Jenkinsringe, wodurch der Gang des
Hahnes leicht und sicher ist. Das Ventil, welches in
seinem Teller das Dichtungsmaterial aufnimmt, ist ganz
herausnehmbar und besteht aus einem Stück. Das Her-
ausnehmen zwecks Erneuerung der Dichtung kann infolge
des Selbstschlusses im Betriebe geschehen, ohne daß die
Hauptleitung abgestellt wird. Rückschläge in der Leitung
treten bei der besonderen Bemessung der Durchgangs-
querschnitte und der geringen Steigung der Spindel
kaum auf. Da die Ventile sämtlich auf gezogenem

Lack- und Farbenfabrik in Chur

Verkaufszentrale in Basel

275a

empfehlen sich als beste und billigste Bezugsquelle für
**Möbellacke, Polituren, Reinpolitur, Poliröl,
rotes Schleiföl, Mattierung, Sarglack, Holz-
füller, Wachs, Leinölfirnis, Kitt, Terpent-
inöl, Holzbeizen, Glas- und Flintpapier, Leim,
Spirituslacke, Lackfarben, Emallacke, Pinsel,
Bronzen etc. etc.**

Deutzer Benzinmotoren

Gasmotoren-Fabrik

liefert „Deutz“ A.-G.

bieten in den neuesten Ausführungen bisher unerreichte Vorzüge

: **Zürich** :

3311 2

Messing gedreht sind, ist hohe Festigkeit und sorgfältigste Bearbeitung gewährleistet. Ganz besonders wirken die weiß oder blau emaillierten Hähne mit Nickelgarnitur, Porzellankegel, und Emailwandscheibe. Es lassen sich somit bei der Installation mit den verschiedensten, von der Firma außerordentlich reichhaltig in den Handel gebrachten Hahntypen überraschende Effekte erzielen. Eine neue Spezialpreislifte ist soeben ausgegeben worden und erteilt die Firma gern nähere Auskunft.

Wiederbelebung vom Blitze Erschlagener. Im Experimentier-Saal der Edison-Gesellschaft in New-York führte dieser Tage die russische Ärztin Robino-witsch vor Gelehrten und Fachleuten einen interessanten Versuch aus. Ein Kaninchen wurde dem elektrischen Strom ausgesetzt und getötet. Der Tod wurde ärztlich vier mal festgestellt. Die Ärztin gebrauchte dann rhythmisch-elektrische Ströme, die nach einiger Zeit das Pulsieren des Herzens und die Bewegung der Atmungsorgane des Tieres erzeugten. Das Kaninchen erholte sich rasch und hüpfte nach einer halben Stunde im Saal einher. Die Angestellten der Edison-Gesellschaft betrachteten die Resultate des Versuches als sehr wichtig und hoffen sich ihrer bedienen zu können, wenn Arbeiter vom elektrischen Strom erschlagen werden. In allernächster Zeit wird Fräulein Robinowitsch versuchen, einen Verbrecher, der mittelst elektrischen Stromes getötet wird, wieder zu beleben. („Bl.“)

Literatur.

„Das Bürgerhaus in der Schweiz“, herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein. Band I: Der Kanton Uri. Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel. Preis 8 Fr.

„Davon hatte ich keine Ahnung, daß in den Bürgerhäusern von Altdorf und den andern urnerischen Dörfern solch edle Werke der Raumkunst und Architektur aus vergangenen Jahrhunderten zu finden wären, wie dies durch die vorliegende künstlerisch ausgestattete Publikation bewiesen wird.“ So wird gewiß jeder erstaunt und hoch erfreut ausrufen, der dieses herrliche Buch durchgesehen hat. Die Bearbeitung und Herausgabe dieses Werkes ist nicht nur eine kunstgeschichtliche, sondern auch eine patriotische Tat und es ist dem Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein und besonders allen denen, welche direkt an diesem Werke sich betätigten, der Dank des Schweizervolkes sicher.

Wie gesagt, behandelt dieser erste Band ausschließlich die in den Bürgerhäusern des Kantons Uri meist verborgenen Kunstschätze der Innenarchitektur und Möblierung: reiche Schreiner-, Hafner-, Schlosser- und Gipserarbeiten, Malereien, Skulpturen etc. und selbstverständlich auch die Werke der Außenarchitektur, alles in Gesamtansichten und Details in verschiedenen Maßstäben, sodaß der Laie auf diesem Gebiete einen vollen Einblick in das künstlerische Schaffen unserer Meister früherer Jahrhunderte bekommt.

Kurz: „aus dem schier unerschöpflichen Quell der

baulichen Schönheiten des Urnerlandes ist hier auf 104 prächtig gedruckten Tafeln eine Auswahl zusammengestellt, die nicht allein den Architekten und Kunstgewerbler, sondern jeden, der Interesse an der kulturellen Entwicklung unseres Volkes hat, mit Freude erfüllen muß. Neben zahlreichen Gesamtansichten schöner und interessanter Bauwerke birgt der Band eine Fülle von Innenansichten und Detaildarstellungen, die dem flüchtigen Besucher des Landes verborgen bleiben, aber ein wichtiges Dokument zur Lebensführung und zum Schönheits Sinn früherer Generationen bilden. Grundrisse und Pläne erleichtern das Verständnis der Bauweise, und ein aus den berufenen Federn der Herren Staatsarchivar Dr. Wy-mann und Pfarrer Müller in Altdorf stammender Text führt uns in die Geschichte der einzelnen Häuser, ihrer Erbauer und Bewohner ein.“

Nächstes Jahr kommt ein anderer Kanton an die Reihe und so geht es fort, bis die ganze Schweiz bearbeitet ist: es wird wohl zirka 30 Bände geben. Es muß aber besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein jeder Band ein abgeschlossenes Ganzes bildet und der Erwerb eines Teiles nicht zum Kauf der übrigen verpflichtet.

„Es gibt wohl kaum ein Land, das in seinen Städten und Städtchen mehr bürgerlichen Charakter besäße als die Schweiz, kaum eines, das sich hartnäckiger und erfolgreicher durch Jahrhunderte hindurch in teils natürlicher, teils absichtlicher Zurückgezogenheit diese ausdrucksvolle bürgerliche Besonderheit gewahrt hätte. Dies tritt in besonderem Maße in der Bauart unserer Heimstätten zu Tage. Nicht nur unsere behäbigen Bauernhäuser, sondern in gleich hohem Grade die mehr oder weniger städtisch gebauten Wohnungen zeigen eine Fülle des Reichtums an Originalität, die beredte Kunde gibt von dem Anpassen an den Charakter, die Lebensgewohnheiten und Bedingungen ihrer Erbauer und Bewohner.“

„Gesunde Volkskunst liegt hier vor, die nicht in den wenigen Einzelformen allein studiert werden muß, sondern in ihrer Gesamtheit, in der vollendeten Art, wie sie Nützliches und Schönes zu einheitlichem Ganzen zu vereinigen wußte.“

„Aber immer mehr verschwinden diese Zeugen alt-einheimischer Kultur, verdrängt von den Forderungen der Neuzeit, leider nicht immer, um gleichwertig Schönerem Platz zu machen.“

„Was bis jetzt zur Erhaltung und Nutzbarmachung dieser Schätze geschehen ist, erscheint gering und unbedeutend. Eine Erhaltung ist ja zumeist nur in Ausnahmefällen möglich, da die alten Bauten den heutigen Anforderungen in der Regel kaum mehr genügen können und das lebhafteste Aufblühen unserer Städte, vor allem die Steigerung des Grundwertes, die Beseitigung besonders der kleinern Häuschen direkt fordern. Durch unermüdete Arbeit von Kunsthistorikern und Architekten, durch die Tätigkeit der beteiligten Vereine, namentlich der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, und durch die Mithilfe einer einsichtsvollen Presse ist es allerdings gelungen, immer mehr im Lande die Erkenntnis von dem hohen Wert der gefährdeten historisch oder kunstgeschichtlich wichtigen Denkmäler

WERBEBÜRO
WINTERTHUR